



Eine Themenreihe zur Apostelgeschichte

Thema: »Grenzen überwinden«

Version Kornelius

Apostelgeschichte 10,1-20

Thema: »Grenzen überwinden«

Apostelgeschichte 10,1-20

Wenn Sie den Begriff »Zenturio« hören, denken Sie als Freunde gehobener Literatur wahrscheinlich sofort an Namen wie: Zenturio Gaius Bonus, Zenturio Hasenus, Zenturio Hohlenus, Zenturio Cactus, Zenturio Absolutus, Zenturio Nasenflus oder Zenturio Nixalverdrus. Wenn Sie diese Namen nicht kennen sollten, kann Ihnen das auch keiner verübeln, denn meistens sieht man von diesen Hauptleuten der römischen Truppen auch nur noch recht wenig. Wenn Asterix erst mal seinen Zaubertrank zu sich nimmt, sind die Römer einfach zu schnell aus dem Bild, um sich ihr Gesicht einprägen zu können.

Was bin ich froh, dass die biblischen Hauptdarsteller freundlicher mit den römischen Zenturionen umgehen. Das ist schon aus dem Grund bemerkenswert, als dass sich die Römer damals als Besatzungsmacht in Judäa, dem heutigen Israel, aufhielten. Da ist es nur allzu verständlich, dass die ansässige Bevölkerung zu den Besatzern deutlich Distanz hielt. Deren Anwesenheit war unerwünscht und das sollten sie auch spüren. Bei den Christen, die damals in der Mitte des 1. Jahrhunderts ausschließlich aus der Reihe der Juden kamen, hat sich diese Zurückhaltung erst einmal fortgesetzt. Bei ihnen kommt noch erschwerend dazu, dass die Römer die Hinrichtung ihres Anführers Jesus Christus, befahligen. Aber aufgrund einer sehr eindrucksvollen Begebenheit hat sich das schlagartig gewandelt. Dieser Wandel führte sogar so weit, dass die Christen in Rom in der Kirchengeschichte eine sehr herausragende Rolle spielten.

Ich möchte Ihnen die erste Hälfte dieses Ereignisses, das eine Wende in der Geschichte der Christenheit bedeutete, vorlesen. Denn dieser Bibeltext hat mit uns heute auch als Nichtrömer mehr zu tun, als wir annehmen.

Apostelgeschichte 10,1-20 (Übersetzung »Neues Leben«)

1 In Cäsarea lebte ein römischer Hauptmann mit Namen Kornelius, der Befehlshaber der »Italischen Einheit«. 2 Er war ein gottesfürchtiger Mann, der mit allen in seinem Haus den Gott Israels achtete. Kornelius unterstützte die Bedürftigen und betete regelmäßig zu Gott. 3 Eines Tages - es war gegen drei Uhr - hatte er eine Vision: Ein Engel Gottes kam auf ihn zu und sagte: »Kornelius!« 4 Kornelius sah ihn an und erschrak. »Was ist, Herr?« Der Engel sprach zu ihm: »Deine Gebete und Geschenke für die Armen sind Gott nicht verborgen geblieben! 5 Schick ein paar Männer nach Joppe, zu einem Mann mit Namen Simon Petrus. Bitte ihn, zu dir zu kommen. 6 Er wohnt als Gast bei dem Gerber Simon, der ein Haus am Meer hat.« 7 Sobald der Engel fort war, rief Kornelius zwei seiner Diener und einen gottesfürchtigen Soldaten aus seiner Leibgarde zu sich. 8 Er sagte ihnen, was geschehen war, und schickte sie nach Joppe. 9 Am nächsten Tag - die Boten

des Kornelius waren bereits vor der Stadt - stieg Petrus auf das Dach des Hauses, um zu beten. Es war kurz vor Mittag, 10 und er hatte großen Hunger. Doch während das Essen zubereitet wurde, hatte er eine Vision. 11 Er sah den Himmel offen stehen, und etwas wie ein großes Tuch wurde an den vier Zipfeln zur Erde heruntergelassen. 12 In diesem Tuch befanden sich verschiedene vierfüßige Tiere sowie Schlangen und Vögel. 13 Er hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: »Petrus, steh auf. Schlachte sie und iss davon.« 14 »Niemals, Herr«, erklärte Petrus. »In meinem ganzen Leben habe ich noch nie etwas gegessen, das uns nach unserem jüdischen Gesetz verboten ist.« 15 Da sprach die Stimme zum zweiten Mal: »Wenn Gott sagt, dass etwas rein ist, dann sag du nicht, dass es unrein ist.« 16 Diese Vision wiederholte sich drei Mal, und sofort danach wurde das Tuch wieder in den Himmel hinaufgezogen. 17 Petrus war ratlos, was dies zu bedeuten hatte. In diesem Augenblick fanden die Männer, die Kornelius geschickt hatte, das Haus des Simon. Sie standen draußen vor dem Tor 18 und erkundigten sich, ob dies das Haus sei, in dem Simon Petrus als Gast wohne. 19 Gleichzeitig sprach der Heilige Geist zu Petrus, während dieser noch über die Vision nachdachte: »Drei Männer sind gekommen, die dich suchen. 20 Steig hinunter und geh ohne Bedenken mit ihnen, denn ich habe sie gesandt.«

Wenn wir heute schon bei Römern und Galliern sind: Die jahrhundertelangen Auseinandersetzungen zwischen diesen Völkern hatten einen ersten Höhepunkt im Jahr 387 v. Chr. Die Gallier griffen in diesem Jahr eines Nachts mutig die Stadt Rom an, um sie zu zerstören. Aber durch das Schnattern einer Gänseherde auf dem Kapitol konnten noch Verteidigungsmaßnahmen eingeleitet werden, denen die Einwohner Roms schließlich ihr Leben verdankten. Seither gehören diese Vögel zu den Lieblingstieren der Römer. Das muss sich dann natürlich auch auf die Predigt niederschlagen: Der erste Punkt soll heißen:

1. Gans nah

1.1 Gebete

Dieser römische Hauptmann namens Kornelius fällt etwas aus dem Rahmen. Fasziniert von den jüdischen Gepflogenheiten entschließt er sich dazu, ebenfalls zu diesem Gott Kontakt aufzunehmen. Er betet. Dabei spürt er wohl, dass es ihm gut tut, seine Anliegen und seine Empfindungen Gott gegenüber ausdrücken zu können. So tun das auch die meisten Deutschen. Die beten ebenfalls. Und laut einer Emnid-Umfrage haben 64 % der deutschen Bevölkerung den Eindruck, das sich das Beten positiv auf das Wohlbefinden des Betenden auswirkt. Allerdings glauben nur 28%, dass die Gebete tatsächlich auch die Wirklichkeit verändern. Ähnlich drückte es auch der Voltaire, der einflussreiche europäische Philosoph der Aufklärung, aus, als er feststellte: »Gott bitten heißt, sich mit der Hoffnung schmeicheln, durch Worte könne man die ganze Natur ändern.« Das heißt doch, im Prinzip bringt Beten nichts, außer dass man sich persönlich etwas besser fühlt.

1.2 Almosen

Darüber hinaus hat sich Kornelius auch angewöhnt, sich um die Armen zu kümmern. Durch Geld- und Lebensmittel-Spenden leistet er einen persönlichen Beitrag, dass den Menschen ganz praktisch geholfen wird. Das ist sehr vorbildlich, wie er sich verhält und allem Argwohn zum Trotz nicht aufhört, Gutes zu tun. Auch das ist in Deutschland eine beliebte Praxis. Hier werden in jedem Jahr 3-5 Milliarden Euro gespendet, das macht pro Kopf immerhin 36-60 € pro Kopf aus. Sicher in dieser Hinsicht sind uns die USA noch weit überlegen, hier kommen pro Kopf Spenden in Höhe von 860 Dollar. Das sind nach derzeitigem Kurs immer ca. 690 Euro in jedem Jahr.

1.3 frommer Lebensstil

Wir haben hier also einen sehr religiösen Menschen vor uns. Die Bibel bezeichnet ihn als fromm und gottesfürchtig. Oder wie es in einer moderneren Variante wiedergegeben wird: »Er war total gläubig.« Für ihn spielt der Glaube eine wesentliche Rolle in seinem Leben. Da wiederum hebt er sich von den meisten unserer Zeitgenossen in Deutschland ziemlich ab. Hier bezeichnen sich nach einer Allensbach-Umfrage im Jahr 2007 nur 21% der Deutschen selber als »religiöse und gläubige Menschen«. Ganz unabhängig davon, welcher Religion sie angehören.

Nachdem wir hier heute ja in einer christlichen Veranstaltung sind, würden wir wohl sagen: Kornelius ist ein sehr vorbildlicher Mensch. Er betet, er spendet und glaubt an Gott. Na, wenn das mal nichts ist. Da können sich viele etwas abschneiden. Wenn doch alle so wären wie er.

1.4 und doch: ganz weit weg - die unüberwindliche Grenze

Und dennoch spürt Kornelius diese unsichtbare Mauer, die zwischen ihm und den Juden, den Anhängern dieses Gottes, zu dem er ja auch betet, steht. Er gehört nicht zu Gottes auserwähltem Volk. Er steht draußen. Der Zugang zum Tempel bleibt ihm verschlossen. Die Chance durch Opfer, seine Schuld zu bereuen und Vergebung zu erfahren bleiben ihm verwehrt und ausschließlich den Juden vorbehalten.

Aber in ihm lebt ungebrochen diese Sehnsucht nach einer persönlichen Beziehung zu diesem Gott. Er möchte mehr als nur Religion. Er möchte mehr als Gebete und Almosen. Er möchte dazu gehören. Er will die Grenze überwinden und mit Gott Frieden schließen. Und er bringt diese Anliegen ganz offen und unermüdlich vor Gott. Vielleicht reagiert er ja mal darauf?

2. Gans Ohr

Wie überwältigt muss er sein, als eines Tages bei seinem Nachmittagsgebet plötzlich ein Mann sein Quartier betritt, von dem sich im Gespräch herausstellt, dass er ein Engel ist. Jedenfalls erschrocken ist er ordentlich. Damit hätte er niemals gerechnet, dass Gott ausgerechnet zu ihm einen seiner Boten schickt. Zu ihm dem Römer. Ja, klar, möchte er mit Gott Gemeinschaft haben und eine persönliche Beziehung zu ihm pflegen, und er hätte auch alles dafür getan und gegeben. Das ist der größte Wunsch in seinem Leben. Aber dass Gott nun von seiner Seite aus diese Grenze überschreitet und sich erst mal mit diesem Engel zu ihm aufmacht, das hätte er sich nicht träumen lassen.

»Deine Gebete und Geschenke für die Armen sind Gott nicht verborgen geblieben!«

Das heißt doch, dass Gott alle seine Gebete gehört hat. Bei jedem Gebet ist er ganz Ohr. Er kriegt jedes Gebet, auch wenn es nur in Gedanken formuliert wäre, hundertprozentig mit. Gott weiß so sehr genau Bescheid über diese Anliegen des römischen Hauptmanns. Gott kennt seine tiefste Sehnsucht, dass er auch ganz dazu gehören möchte zu ihm. Das alles erfährt er nun durch diesen Engel.

Wie wir vorhin bereits etliche Parallelen zwischen dem Römer und unserer Zeit festgestellt haben, ist es durchaus legitim, uns auch hier an dieser Stelle wieder zu finden. Dann heißt das doch für uns heute, dass auch kein einziges Gebet umsonst gewesen war. Gott kennt auch unser Innerstes, unsere Anliegen und Wünsche. Und viel wichtiger noch: er kennt unser Herz. Wir sind Gott viel wichtiger, als er uns bisher vielleicht wichtig war. Während wir versuchen, durch unsere Gebete oder Spenden Gott auf uns aufmerksam zu machen, ist er selber schon längst auf dem Weg zu uns.

Wie es der Engel dem Kornelius aufgetragen hat, schickt dieser eine Delegation in das 50 Kilometer entfernte Joppe, um dort einen der führenden Christen mit Namen Simon Petrus aufzusuchen. Der soll dem Römer alles Weitere genau erklären können, wie Gott nun seine Gebete genau erhört hat. Und tatsächlich kommt dieser Petrus sofort mit. Für einen Juden wäre das undenkbar gewesen, dass er den Fuß über die Schwelle eines Römers setzt. Aber Petrus war von Gott durch eine Vision schon auf diesen unerwarteten Besuch vorbereitet. Er weiß inzwischen genau, dass diese alte Schranke keine Gültigkeit mehr hat. Gott möchte, dass jeder Mensch zu ihm kommen kann, ganz gleich wie sein bisheriges Lebens ausgesehen hat. Er möchte im Himmel auf keinen verzichten. So gelangt Petrus in Cäsarea in die Residenz von Hauptmann Kornelius und stellt fest, dass dieser bereits die Werbetrommel rührte und alle Angehörigen und Freunde bei sich im Haus versammelt hat. Und dieser Gruppe erklärt nun Petrus diesen Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte.

»So wie du von einem Engel besucht worden bist, der dir gesagt hat, dass Gott deine Gebete erhört hat, so hat Gott vor wenigen Jahren auch seinen eigenen Sohn auf diese

Erde geschickt. Ja, das müsst ihr euch vorstellen, liebe Römer. Gott hat wirklich einen Sohn, einen einzigen und den schickt er nun zu uns, dass diese unsichtbare Grenze zwischen Gott und uns abgebaut wird. Diese Grenze ist unsere Schuld. Wir haben uns von Gott distanziert und dabei völlig von abgeschnitten, ohne zu berücksichtigen, dass damit die Beziehung zu ihm für immer abgeschnitten ist. Wir waren wie ein Goldfisch, der aus dem Aquarium springt, weil er draußen die große Freiheit vermutet und nie mehr zurück kann, so sehr er sich das auch wünscht, während er am Boden nach Luft schnappt und zappelt. Und niemand ist da, der ihn zurück befördert. Es ist der sichere Tod. Von Gott abgeschnitten, haben wir unser Lebenselement verlassen. Und Gott sieht diese erbärmliche Situation, er hört all die Hilferufe und überlegt sich eine Lösung. Für jeden soll sie gelten, nicht nur für die Juden, sein auserwähltes Volk. Er schickt seinen Sohn Jesus, dass er sich dieses Dramas annimmt. Mit seinem eigenen Leben bezahlt er zunächst einmal unsere Schuld, die wir auf uns geladen haben, mit der dieses Dilemma erst einmal den Anfang genommen hat. Nach drei Tagen kehrt er aber wieder ins Leben zurück. Er hat den Tod bezwungen und lebt. Und nun will er jeden Einzelnen von uns in seine Hand nehmen und ganz vorsichtig und behutsam wieder in sein Lebenselement hinein heben.« Sie haben das Bild mit den Goldfischen noch vor Augen? Jeder soll die Chance bekommen, wieder dahin zurück, wo er hingehört: zu Gott, unserem Lebenselement.

Da ist es doch schwer vorstellbar, dass sich hier jemand dagegen wehren sollte. Es rettet doch schließlich nicht weniger als sein Leben. Nein, ein Goldfisch wird sich nicht wehren, aber viele Menschen lehnen es ab, sich von Jesus in die Hand nehmen zu lassen. Sie fühlen sich so eingeeengt, wenn er festhält. Sie fühlen sich vielleicht bevormundet und gedemütigt, wenn sie sich helfen lassen. Die meisten Menschen lehnen es ab, durch Jesus mit Gott in Verbindung zu kommen, weil sie dabei befürchten, ihre Unabhängigkeit zu verlieren. Und das ist ihr sicherer Tod. Nicht nur Tod, der das Leben beendet, sondern Tod, der aus dem Himmel ausschließt. Das ist die Hölle.

3. Gans konsequent

Ich kann mir gut vorstellen, dass es bei diesen eindrücklichen Worten von Petrus unter den Zuhörern ganz ruhig geworden ist. Sie sind alle sehr nachdenklich und versuchen, das für sich zu klären, welche Konsequenzen das für sie bedeutet. Und seltsamerweise, ohne dass sie sich abgesprochen hätten, fasst einer nach dem Anderen der Anwesenden für sich persönlich den Entschluss: Ich will mir helfen lassen. Wenn Jesus mir seine Hände reicht, um mich aufzuheben, dann will ich das geschehen lassen. Ich will mich in seine Hände legen, ich will mich festhalten lassen. Ich will mich von ihm abhängig machen, denn darin liegt mein Leben. Ich will über diese Grenze zu Gott. Ich will mit ihm leben eine Ewigkeit lang. Das ist ein sehr konsequenter Entschluss, den diese Menschen hier getroffen haben.

Im selben Moment entsteht ein Murmeln unter den Anwesenden. Alle beten. Aber nicht in Latein oder Aramäisch. Sie beten in fremden Sprachen, die sie noch nie gelernt haben. Ganz automatisch geschieht das. Es ist für sie ein sichtbares Zeichen, dass Gott sie alle angenommen und ihnen den Heiligen Geist geschenkt hat. Jeder Einzelne ist durch den Heiligen Geist mit Jesus erfüllt und grenzenlos von ihm begeistert. Sie hatten so etwas noch nie erlebt. Aber was hier geschieht, werden sie nie mehr vergessen. Es ist der Anfang ihres neuen Lebens, das nicht mal mehr durch den Tod unterbrochen werden kann. Das ist ewiges Leben in unserem Lebenselement Gott. In ihrer Taufe bringen sie dann zum Ausdruck, dass sie dieses alte Leben, als Goldfisch auf dem Boden nie mehr wollen. Sie möchten bei Gott bleiben und ihm ihr Leben schenken.

Meinen Sie nicht, dass das auch etwas für Sie wäre? Könnte es nicht sein, dass das die Antwort auch auf Ihre Gebete ist? Vielleicht kommt es überraschend, dass Gott so reagiert und Sie auffordert solch einen konsequenten Schritt zu gehen. Aber wäre es nicht fatal, diese Einladung zu überhören und diese Chance zu verpassen. Natürlich ist das ein sehr entscheidender Schritt, der gut überlegt werden will. Aber andererseits, wer weiß, wann Sie sich wieder Gott so nah fühlen und seine Hände so einladend vor sich ausgestreckt sehen. Was damals für die Zuhörer im Haus des Kornelius der Fall war, wartet auch auf Sie: Erfüllt werden mit dem Heiligen Geist, begeistert von Jesus und erfüllt von diesem großen Glück ganz in seinen Händen zu sein - ein Leben lang. Zögern Sie nicht länger. Es ist Ihre Chance.

Sie können gleich im Anschluss an den Gottesdienst hier nach vorne kommen. Während die anderen sich Richtung Ausgang bewegen, können Sie sich in die ersten beiden Reihen setzen. Mitarbeiter, die gerne mit Ihnen ins Gespräch kommen, erwarten Sie. Keine Angst, das sind Seelsorger, die sehr diskret sind und zur Verschwiegenheit verpflichtet sind. Bei Ihnen können Sie das loswerden, was ihr Leben so einengt und so sinnlos erscheinen lässt, eben weil das Lebenselement nicht stimmt. Diese Mitarbeiter können auch genau erklären, was nun dann die nächsten Schritte für Sie sein können und werden für Sie und mit Ihnen beten.

Gerne können Sie auch nach vorne kommen, wenn Sie bereits diese Grenze überschritten haben und mit Gott leben, aber eine schwere Herausforderung auf Sie wartet. Ob das nun eine Prüfung ist, eine schwere Situation am Arbeitsplatz oder Probleme in der Familie. Wenn Sie sich wünschen, dass Gott sich Ihnen in dieser Situation ganz persönlich zuwendet, indem er Sie segnet, können Sie auch gerne hier vorne Platz nehmen. Diese Mitarbeiter werden Sie segnen, indem Sie auch für Sie beten und dabei deutlich machen: Es ist Gott, in dessen Händen Sie sind. Er ist ganz nah und ganz Ohr, er ist Ihnen zugewandt und möchte Sie in seine Arme schließen. Er ist ein Gott voller Liebe zu uns Menschen. Nehmen Sie dieses Angebot doch in Anspruch, sich ganz persönlich dieser Zuwendung Gottes zu vergewissern und lassen für sich beten.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel. und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de